

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943

74 (15.3.1943)

Stützpunkt-Transaktion war der halbhohe Verkauf zu dem ganzen Riefengeld, das er mit diesem Weltkrieg beabsichtigt. Sie bietet das Militär dafür, was sich aus dem ganzen Reich und Reichsteilen entwickeln soll. Einmal Tages wird der amerikanische Schloß der Rednung rücken und sich alle Stücke aus dem Reich des Empire herausheben, die er begehrt. Wie sagte der Stützpunktbesitzer Senator Tubing (oben): Das Reich und Reichsteile sei einer der edelmütigen Akte der Weltgeschichte; ob denn nicht England die gleiche Seite der edelmütigen Abrechnung von Stützpunkten für richtig halte, die die Vereinigten Staaten für sich begehren? Ueber weitere Stützpunkte im Pazifik soll noch verhandelt werden.

Der Ausgang an den englischen Märkten ist zum größten Teil bereits beendet. Von Südamerika bis zu den eigenen Dominions hat England, das ja durch den Krieg fast völlig exportunfähig geworden ist, eines der angekauften Interessengebiete nach dem anderen räumen müssen. In Südamerika, Indien, im Nahen Osten entfalten amerikanische Fabriken, und Handelsreisende suchen sich zu den strategischen Stützpunkten. Mit eindeutiger Zielsetzung haben die USA die Kritik und den Kampf gegen das alte englische Kolonialsystem aufgenommen. Jetzt möchte Roosevelt noch mit den Sowjets in einer Zeitung in bezug auf China einleiten, auch noch zu einer Verständigung über andere Gebiete gelangen.

Reicht noch der dritte Komplex: Sperren über die Meere, mittam See- und Luftverkehr. Die USA wollen nach Knox neuerer Präferenz ihre „Zinnschiffe“ bis 1945 fix und fertig haben. In Südamerika, Indien, im Nahen Osten entfalten amerikanische Fabriken, und Handelsreisende suchen sich zu den strategischen Stützpunkten. Mit eindeutiger Zielsetzung haben die USA die Kritik und den Kampf gegen das alte englische Kolonialsystem aufgenommen. Jetzt möchte Roosevelt noch mit den Sowjets in einer Zeitung in bezug auf China einleiten, auch noch zu einer Verständigung über andere Gebiete gelangen.

Das gleiche muß sich England sagen. Es ist bitter, aber die unvermeidliche Folge des Krieges, den Churchill als Gefolgsmann Roosevelts im Auftrag der New Yorker Judenchaft führen muß. Geradezu tragikomisch mutet es an, wie sich die englischen Neederdeien bemühen, heute ihrer Regierung klar zu machen, daß sie sich den USA gegenüber wehren müssen: „England darf nicht ohne weiteres seinen Verbündeten zu sagen, daß eine neue englische Handelsflotte für England genau so notwendig ist wie Meer, Flotte und Luftmacht. Das muß nicht nur gesagt werden, sondern alles muß auch darauf vorbereitet sein, diesen Standpunkt zu verteidigen...“ Die englischen Neederdeien haben in einer weiteren Vorrede an die Regierung Beteiligung an der Entwicklung des Flugwesens gefordert, das ja besonders bei dem Schiffsmangel nach dem Kriege den größeren Geschwindigkeitsbedürfnissen ein bedeutenden Teil der alten Dampfschiffe zu ersetzen hilft. Entwürfe haben sich die Engländer zusammen mit amerikanischen Stimmen zur Wehr gesetzt, die ihnen vorwarfen, sie wollten Reich und Reichsteile ihrer amerikanischen Gegnern zur See und Luft Konkurrenz zu machen. Auf der anderen Seite haben die Amerikaner bereits bei Erörterung des englischen Verkehrsflusses Proteste angemeldet gegen jede Art von Schleiherexport oder Handelsmonopol.

Auf der amerikanischen Seite ist dies das Kennzeichen der Stunde: Gerade keiner Zeit, der heute keinen Verbündeten gegenüber alle Kämpfe in der Hand hat, der dem englischen Amer schon so beträchtliche Strecken aus seinem Fell geschnitten und im Hinblick zum Häutler im Weichen Haus erfordern hat, mittraut seinen Partnern. Die USA fürchten, England könnte sie trotz aller Abhängigkeit mit gewohnter Anpassungsgabe, Fähigkeit und Raffinerie um die Früchte ihrer kolonialen Weltkriegsanstrengungen betrügen und sich den zum Wohl gelegten Schlingen entwinden. Sie fürchten, die Sowjets könnten als einziger Dank für Reich und Reichsteile den Kommunismus über große Wasser läßt. Ab und zu erhebt deshalb ein kleiner Weisheitsmann in die Ohren des Vaters oder des Sohnes lautstark Protest.

Was mir darüber auch diesen sich abspielenden Auseinandersetzungen im Lager unserer Feinde halten sollen? Sie gewiß nicht aus den Augen verlieren, die faktischen Gegenstände als Schwäche, wie sie jedem Koalitionskrieg anhaften, klar erkennen und bei der Kriegsführung gegen England nicht vergessen, daß dieses Land nicht zuletzt deshalb so sehr verzweifelte Mittel seiner Kriegsführung greift, wie dem Terrorkrieg gegen Kulturdenkmäler, Frauen und Kinder, weil es ja weiß, daß es den Krieg gegen die USA bereits verloren hat und neben dem Volksweltkrieg nur durch einen großen Bruch mit dem Reich zu gewinnen vermag. Auf nichts anderes vertrauen als auf die eigene Kraft und den eigenen Willen zum Siege.

Wieder Schwedens Neutralität verleiht Schweden von 20 Flugzeugen überfliegen

H. W. Stockholm, 14. März. Die Engländer sind bei den in der Wehrmachtbericht verzeichneten nachlässigen Einflügen in den Dänemark mit Schwedens Neutralität in üblicher Weise verfahren. Die Neutralitätsverletzungen häufen sich im Schweizer Tempo. Amlich wird nach wie vor jede Kennzeichnung des schuldigen Zeiles vermieden. Es ist nur die Rede von „fremden Flugzeugen“. Nach dem offiziellen Bericht wurde Schweden in der Nacht zum Sonntag wieder von etwa 20 solcher Flugzeuge überzogen, hauptsächlich mit südlichen Kurs.

Mostau schidte den „Helden Tito“

Die Hintergründe der Bandenkämpfe in Kroatien — Das kommunistische „Hauptquartier“ fiel

A. M. Budapest, 14. März. Ueber die Hintergründe der Bandenkämpfe in Kroatien werden jetzt in Agram Einzelheiten bekannt, die aufzeigen, daß auch in diesem Sektor maßpolitischer Gegenfasse zwischen den Sowjets und den Briten bestanden, die inzwischen allerdings durch die energischen Säuberungsmaßnahmen reichlich unsicher geworden sind. Nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens begannen sich zunächst verstreute Teile der alten jugoslawischen Armee, und zwar ausschließlich jersische Elemente, zu Banden zusammenschließen, die im Auftrag Londons begannen, Störungsaktionen gegen den deutschen Nachschub am Balkan zu organisieren.

Mostau wollte London ausstechen. Diese Einflusnahme Londons auf dem Balkan ließ Mostau nicht ruhen, und so entstand es einen im Bandenkrieg ausgebildeten Kommunistenführer in die unbedingten Wälder der Bosniens, um von dort aus Mostaus Banden zu organisieren und ein Gegenangriff gegen die jersischen Agenten Londons zu starten. Der von Mostau entworfene Bandenführer umgab sich mit einem geheimnisvollen Mantel und trat nur unter dem Decknamen „Tito“ auf. Aus sozialen Elementen und vertriebenen Keitern der ehemaligen jugoslawischen Armee organisierte er seine Banden in West- und Südbosnien mit dem Mittelpunkt in Vihatisch.

Ueber die graufige Herrschaft, die dieser Abgekandte Mostaus mit seinen Helfershelfern und Drahtziehern ausübte, liegen zahlreiche Einzelheiten vor. So mißte der kroatische Staat allein im vergangenen Jahre 95 Millionen Kuna (475 Millionen Reichsmark) für die Verpflegung und Erziehung von 30 000 Kindern aufbringen, die im Laufe der Bandenkämpfe und der Ueberfälle der Banden verloren hatten. Als im Zuge der gegenwärtig laufenden Säuberungsaktion deutscher und kroatischer Truppen Vihatisch, das Hauptquartier des Mostauer Bandenführers, erobert wurde, fand man Massengräber, in denen die Banditen ihre Opfer vergraben hatten.

Der Strohmann der Juden. Inzwischen ist es gelungen, die Identität des Bandenführers Tito festzustellen. Es handelt sich um einen mehrfach vorbestraften Schlosser geblieben namens Jozip Broz aus der Umgebung von Agram, der sich seinem vorübergehenden Ansehen am meisten entsprechenden Lebensform zuwandte. Seit 1928 entwickelte er sich in schnellem Aufstieg zu einem der Führer der offiziell verbotenen kommunistischen Partei Jugoslawiens. Bald wurden seine verbrecherischen Fähigkeiten von Mostau erkannt, und unter Verste-

denen Namen setzte man ihn in den großen kommunistischen Zentralen Europas, in Prag, Paris und schließlich in Moskau ein. Durch die kürzlich erfolgte Demasierung des „Helden Tito“ und durch die Bekanntgabe seines Namens und seiner wenig ruhmvollen Vergangenheit haben die kommunistischen Bandenführer der Bandenführung in Bosnien einen schweren Schlag erlitten, machte doch Jozip Broz in Wirklichkeit nur den Strohmann für die jersischen Anführer des Bandenkrieges in Kroatien, an ihrer Spitze der frühere Besatzungs Jude Mostau. Schon im vergangenen Herbst wurde es ganz deutlich, daß Mostau mit den Banden auf dem Balkan Pläne verfolgte, die sich gegen die englischen Kriegsziele richteten. Mostau strebte die vollkommene Volkseinführung des Balkans an, und so ist es denn auch nicht verwunderlich, wenn die kommunistischen Banden in Kroatien in ihrer Agitation England und seine Verbündeten, vor allem aber die jugoslawische Emigrantengeneration in London, auf das heftigste beschimpften.

Man verstaute man im Dezember, die Kroatengeneration zu überleiten, indem die bolschewistische Bandenführung in ihrem damaligen Hauptquartier Vihatisch einen „antijersischen Kongress“ einberief, zu dessen Ehrenvorständen neben Stalin auch Roosevelt, Churchill und Eden ernannt wurden. Dadurch wollte man offensichtlich den Gegensatz zwischen Mostau und London in den Balkanfragen vertiefen, allerdings ohne Erfolg, denn bald darauf begann die Sowjetregierung, auf die jugoslawische Emigrantengeneration in London einen immer heftiger werdenden Druck

auszuüben und die Forderung zu stellen, daß sich auch die nationalitätlichen Serben der Führung des Kommunistenführers Broz alias Tito unterstellen sollten. Mostau verfolgte damals zwei Ziele, und zwar wollte es einmal damit seinen unbedingten Herrschaftsanspruch auf dem Balkan dokumentieren, zum anderen aber hoffte man, auf diese Weise neuen Zuzug für die schon arg bestimierten bolschewistischen Banden zu erhalten.

Die deutsche Wehrmacht besetzte den Spul. Inzwischen hat die Emigrantengeneration der deutschen, kroatischen und italienischen Wehrmacht in Bosnien eingeleitet — das Hauptquartier der Bandenführung, Vihatisch, fiel. Die wesentlichen Bandenzentralen wurden zerstört, und was bisher noch nicht festgenommen werden konnte, suchte sein Ziel in der Flucht. Die Auseinandersetzung zwischen London und Mostau über die Herrschaftsansprüche auf dem Balkan ist durch das Eingreifen der deutschen Wehrmacht damit wieder einmal in ein sehr atademisches Stadium getreten, da auch hier die deutsche Wehrmacht einen Stich durch die Rechnung gemacht hat. Zwar hat die jugoslawische Emigrantengeneration in London sich in letzter Zeit den Moskauer Wünschen gegenüber gefühler gezeigt, aber wohl einfach deshalb, weil einmal London nicht in der Lage war, sie diplomatisch genügend zu unterstützen, und weil andererseits die Zerstückelung der kommunistischen Banden die Durchführung der Moskauer Pläne auf dem Balkan sowie die jersische Agitation in London selbst für die Durchführung der Moskauer Pläne auf dem Balkan kaum wesentlich fördern wird.

Alle Völker Europas sind bedroht

Alle sollten daher für den Sieg kämpfen und arbeiten

* Mailand, 14. März. Alle europäischen Völker, so betont Appellius in „Popolo d'Italia“ zur Lage, haben heute die heilige Pflicht, einen einheitlichen Völk zu bilden, um diesen Krieg zu gewinnen, da sie alle zusammen vom Bolschewismus und Amerikanismus angegriffen und von England verraten wurden sowie in ihrer geschichtlichen Vergangenheit, ihrer Gegenwart und in ihrer Zukunft bedroht sind. Unerschrocken gibt es in Europa mancherlei alte und neue Grundzüge, die jedoch seit 2000 Jahren immer dieselben sind und Europa niemals verließen. Der Amerikanismus und der Bolschewismus können den gegen Europa vertriehen. Europas innere Gefährdung ist keineswegs unvermeidlich, wie man vielleicht anzunehmen geneigt ist. Sie entpringen vielmehr einer einzigen Ursache, nämlich der räumlich also begrenzten Enge

des Kontinents. 470 Millionen Menschen können in einem Raum von 10 Millionen Quadratkilometern nicht leben. Die Lösung aller europäischen Probleme besteht in der Schaffung eines großen europäischen Raumes, in dem alle Völker in einer Atmosphäre von Gerechtigkeit, gemeinsamer Sicherheit und gemeinsamen Wohlstand ihre Ordnung finden können.

Das Hauptproblem ist, daß Europa den Krieg gewinnt. Alles andere läßt sich regeln und wird geregelt werden.

Kein Volk braucht Angst zu haben, daß es verschwindet; denn Europa bedarf aller Nationalitäten und europäischen Verschiedenheiten. In den Meeren des Mittelmeers und in den sonstigen Gebieten wird das Schicksal Europas rassistisch entschieden. Deutsch und italienisch ist das Blut, das in diesen Tagen zur Verteidigung Europas verfließen wird. Denn Europa ist im wesentlichen eine germanisch-lateinische Schöpfung. Bei der Verteidigung Europas verteidigen Deutschland und Italien das Fleisch ihres Körpers und das Leben ihres Geistes. Das Schicksal aller anderen Völker des Kontinents steht dabei jedoch mit auf dem Spiel. Wenn Europa besiegt werden sollte, würden alle europäischen Nationalitäten bedroht sein. Im Falle des Sieges ist jedoch Platz und Leben für alle.

Jetzt ist nicht der Augenblick, in dem jeder seine Rednung präsentiert; denn die in vorderster Front stehenden Soldaten der Abwehr müssen an den Kampf denken, der allen anderen Dingen vorgeht. Jetzt ist vielmehr, wie Appellius abschließend betont, „für jedes der einzelnen Völker der Augenblick gekommen, um sich ein eigenes Schicksal zu entscheiden und sich durch diesen Beitrag das häusliche Recht zu erwerben, am Tage des Sieges am Familientisch zu sitzen.“

Politische Emigranten unerwünscht

Die Neutralen wollen sie los werden — Aber auch die „Alliierten“ verweigern die Aufnahme

W. L. Rom, 14. März. Nach italienischen Feststellungen befinden sich die beim Vormarsch der Heere der Abse geschickten politischen Emigranten teilweise nicht etwa in der Mehrzahl in England oder in den Vereinigten Staaten, sondern sie halten sich vor allem in der Schweiz, in Portugal, Spanien, Schweden und der Türkei auf, wo sie auch finanziell den Regierungen dieser Staaten zur Last fallen.

Die britisch-amerikanische Agitation hat aus diesem sogenannten Flüchtlingsproblem Kapital gegen die Westmächte zu schlagen versucht, während zur selben Zeit nach Angabe überaus menschenfreundlicher Erklärungen im demokratisch-humanitären Stil die Londoner und Washingtoner Regierungen auf das Drängen der Staaten hin, denen gegenwärtig die Emigranten auf der Tasche liegen, alles tun, um die Ueberstellung dieser Flüchtlinge auf britisches oder nordamerikanisches Gebiet zu verhindern oder im schlechtesten Falle wenigstens hinauszuschieben.

So hat sich zwischen London und Washington nach Mahgabe italienischer Informationsen ein diplomatischer Notenwechsel entwickelt, um nach Möglichkeit die Aufnahme dieser Elemente dem anderen Partner zu überlassen. Die britische Regierung erklärte nach vorher beständigstem Mitgefühl für die Emigranten in einem Memorandum vom 20. Januar, die Ueberbringung dieser Emigranten sei wohl doch eine Frage, die nur international abgehandelt werden könne. Sollte aber eine internationale Zusammenarbeit zustandekommen, so würden die britische Regierung und die der Dominions großherrschaftler bereit sein, ihrerseits die Frage zu prüfen, ob zur Aufnahme der Emigranten evtl. auch britische Gebiete in Frage kommen könnten.

Washington übertrifft diese „Vorhilfe“ Londons noch, indem man jenseitlich in einer

Note vom 25. Februar anregte, daß britische und nordamerikanische Vertreter in Ottawa zum Studium der Präliminarien dieser Frage zusammenkommen könnten. Klarheit sei die Regierung der Vereinigten Staaten bereit, alles für die Emigranten zu tun, was in ihren Kräften liege, jedoch sei die Einwanderungspolitik der Vereinigten Staaten nicht ohne weiteres zu ändern, sondern bänge von einer Gegenänderung ab, die wiederum nur durch den Kongress vorgenommen werden könne. Das italienische Urteil läßt diesem Vorgang an, daß man nunmehr die von der britisch-amerikanischen Agitation so laut hinausgeschrieene angestrebte „humanitäre“ mit der politischen Praxis gegenüber seinen Freunden noch vorsichtiger dotieren könne.

Neuer plutokratischer Weltbeglückungsplan

„Roosevelt als Weltpolizist“ — Internationale Polizei-Luftwaffe in USA

H. W. Stockholm, 14. März. Der frühere englische Luftfahrtminister Lord Drexton hat der „Royal Air Force“ ein Projekt für die Errichtung einer internationalen Polizei-Luftwaffe als Werkzeuge für sogenannte „Friedensbewahrung“ vorgelegt, das in der englischen Presse lebhaft erörtert wird und jetzt auch neutrale Kreise in absehendem Sinne zu beschäftigen beginnt.

Im Hinblick auf die künftigen Vermittlungen, Flugzeuge mit immer größerem Aktionsradius zu konstruieren, mit dem Ziel, das Völkerganze weite überfliegen und zu ihrer Wahl zurückzuführen können, hat Drexton die folgende Idee aufgestellt. Die Weltbeglückung muß künftig mit Luftfahrzeugen, die dem Reich und der Herrschaft der großen imperialistischen

Mächte durch fliegende Exekutivorgane gesichert werden. Drexton will zu diesem Zweck die Erde in sechs „Föderationen“ aufteilen: 1. die britisch-amerikanische, 2. die europäische, 3. die sowjetische, 4. die fernöstliche, 5. die indische und 6. die südamerikanische. Alle zusammen sollen einen sog. Weltverband mit Sitz in den USA bilden.

Die Weltbewertung dieses neuen Weltbeglückungsplans wird von der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Allehand“ in folgenden Sätzen gegeben: „Die Perspektive ist wenig verlockend. Nüchternpolitik hat in Zukunft großartige Möglichkeiten.“ Gewiß — nämlich für den Fall, daß die plutokratisch-bolschewistischen Verbündeten, wie sie und ihre Mitarbeiter mühen, wirklich zugehen sollten. Erstensherweise ist dieser Fall einzuweisen nicht gegeben.

„Ich zog es vor auszufsteigen“

Amerikaner pendeln am Fallschirm — Ein Tag am Atlantik

Von Kriegsberichterstatter Oskar Peter Brandt. Wir sehen die Fallschirme am Himmel fliegen. Bei der einen Viermotorigen war es zunächst nur einer, der schon unter dem blauen Himmelsschad hand, als die B. W. ihren ersten Angriff gelassen hatte. Wir verfolgten die Richtung, bringen in den Wagen — der Bursche kann sich nicht erheben. Langsam pendelt der Fallschirm der Erde entgegen. Ueber die Erde etwas kleines Dörfchen kommt der Amerikaner gerade noch hinüber, jetzt dann auf einer kleinen Wiese auf, und schreit gerade beim Fallschirm auf — um von dem fliegenden Wind nicht noch einmal in die Höhe gerissen zu werden, als wir bei ihm sind.

„Ich habe es vorgezogen, gleich auszufsteigen“, erklärte er. „Der Angriff der Jäger hatte unseren Bomber aus dem Verband auslösen lassen — nun hatten wir ihn nicht mehr die Abwehrkraft unserer Bordwaffen aus vielen Flugzeugen entgegenzusetzen. Da gab es es auf.“ Er hatte recht, denn schon beim zweiten Angriff, den Mittelkreuzträger Lt. D. flog, wurde der Bomber so hart angegriffen, daß er im Anrennen nach unten ging und schließlich ins Trudeln geriet. Vier weitere von der

Belastung hatten noch aussteigen können. In einem anderen Fall war eine von dem Unteroffizier Lt. auf die offene See hinaus verfloren Maschine mit Bordwaffen so schwer getroffen worden, daß die linken Motore brannten. Der Pilot konnte nur noch festhalten, daß das feindliche Flugzeug sich auf das Meer senkte, mußte dann aber absteigen, weil er bei der mühenenden Verfolgung sehr viele Sorten eingebüßt hatte. Die Bestimmung dieses Abfluges waren am folgenden Morgen die amerikanischen Piloten selbst... Sie hatten ihr Flugzeug auf dem Atlantik, etwa fünf Kilometer unterhalb der Küste, gelandet und in den mitgeführten zwei Schlauchbooten Aufnahme gefunden.

Wieder einmal erwies sich hier am Kanal und Atlantik die hohe Ueberlegenheit der deutschen Jagdmaschinen auch gegenüber den hart bewaffneten und ausgepanzerten viermotorigen Bombern. Die Abflüge, die hier bei den Tageseinflügen der britischen und amerikanischen Verbände erzielt werden, sind hart und bitter erkämpft, aber gegen den Scheid, das Draufgängerum und das geachtete Können der deutschen, auf vielen Kriegsschauplätzen erfolglosen und erprobten Jagden können die jungen amerikanischen Verbündeten nicht an. Sie haben auf die Unverwundbarkeit ihrer großen Flugzeuge vertraut und müssen nun fast täglich erleben, daß wir ihnen immer Besseres entgegenzusetzen haben.

Kurz gelaugt:

Der Führer hat dem Kommissar Staatspräsidenten Dr. Tiso das Goldene Großkreuz des Deutschen Adlers verliehen.

Die Slowakei feierte am Sonntag den vierten Jahrestag der Staatsgründung. Im ganzen Lande fanden aus diesem Anlaß Feierlichkeiten statt, die ihren Höhepunkt in den Versammlungen der im Schilde der weiß-blauen Fahnen und der Fahnenkreuzflagge prangenden slowakischen Hausstadt fanden. Die Feiern in Preßburg wurden mit einer mächtvollen Kundgebung vor dem Nationaltheater eingeleitet, wo sich eine über 15 000 Menschen zählende Volksmenge eingefunden hatte.

In Helsinki wurde eine Vereinbarung über den Warenverkehr zwischen Deutschland und Finnland im Jahre 1943 sowie ergänzende Vereinbarungen über den Warenverkehr zwischen den bestellten belgischen, niederländischen und norwegischen Gebieten einverleibt und Finnland andererseits unterzeichnet.

Das Sobranje billigte einen Gesetzentwurf für lindernde Familien nach deutschem Vorbild, womit die bevölkerungspolitische Entwicklung Bulgariens gefördert werden soll.

Vizeadmiral Fisher, der Oberbefehlshaber der britischen Flotte in Indien, ist nach Berichten aus London seines Postens entbunden worden.

Der stellvertretende britische Ministerpräsident Attlee sagte am Sonntag in einer Rede in York: „Es ist ein sehr schwerer Kampf in der Schlacht um den Atlantik. Die Gedanken der Regierung beschäftigen sich ständig mit dieser Frage, die in Wirklichkeit die Schlacht der sieben Meere ist.“

Auf Palermo wurde bei dem jüngsten englischen Luftangriff auf die alerwirdige Kapuzinerkirche durch mehrere Bomben schwer beschädigt und ein unterirdischer Raum mit Gräbern zerstört.

In Damaskus wurde gegen die Wohnung des syrischen Ministerpräsidenten Wafiq in dessen Abwesenheit ein Sprengangriff gemacht, der einige Personen verwundete. Der Attentäter konnte entkommen.

Die Freilassung von 15 000 Arbeitern in Ahmedabad gefordert. Die Polizei verurteilte den Demonstrationen aufzulösen, wobei jedoch von den Nationalisten mit der Waffe angegriffen, wobei drei Polizisten getötet und vier schwer verletzt wurden. Nachdem Militär zu Hilfe gerufen worden war, nach dem insgesamt 280 Nationalisten fielen.

Die ägyptische Regierung mußte eine mehrfache Entschädigung der Telegrammgebühren für amerikanische Soldaten auf ägyptischem Boden ausgeben.

Ueber die Angriffe wurden bei einem Angriff feindlicher Bomber von den japanischen Jagereinheiten zwei Maschinen abgeschossen und der Rest in die Flucht geschlagen.

Der japanische Botschafter in Frankreich, Baron Hirota, wurde am Sonntag in Tokio von einem französischen Bombenflugzeug in Nanjing ein, wo er dem Präsidenten Wangkangmei einen Besuch abstatten und auch Besprechungen mit hochgestellten chinesischen Beamten haben wird.

Gegen den englischen Imperialismus in Indien fand sich am Sonntag Shantipur, indische Gemeinde zu der bisher größten Protestkundgebung zusammen, wobei inbühne Führer scharfe Reden gegen die englische Schreden herrschaft und die Willkür der britischen Regierung hielten.

Die Regierung von Costarica kündigte die Unterzeichnung eines Vertrages an, der den USA eine „zweijährige Konzeption“ auf 10 000 Acres Bodenfläche einräumt, auf der angeblich China gewonnen werden soll. Wie verlautet, haben die USA Verhandlungen zur Durchführung ähnlicher Projekte in anderen Gebieten Süd- und Mittelamerikas eingeleitet.

In Indien fand die Presse für Reis jetzt auf das dreifache gehoben. Durch die bereits herrschende Hungersnot ist mit einem Steigen der Preise auch für andere lebenswichtige Artikel zu rechnen.

Eine Flecktyphusepidemie herrscht in ganz Riockio, die auch auf USA-Truppeneinheiten hart übergegriffen hat. Da die Medikamente zur Bekämpfung der Krankheit fehlen, sollen auch bei den Amerikanern bereits zahlreiche Todesfälle zu verzeichnen sein.

Die nationale Regierung in China ist in jedem Jahre an dem Todestag des Vaters von China, Dr. Sunmatsen, durch Studenten und Schulkinder Bäume anzupflanzen, um der Holzarmut zu steuern. An der Pflanzung beteiligten sich auch hohe Beamte.

Wien gedachte des 13. März Grund und Boden für Rüstungsarbeiter

O. Wien, 14. März. Wien beging am Sonntag den fünften Jahrestag seiner Heimkehr ins Reich. Es war nicht das Wien, das mit tausenden Fahnen damals am Feldplatz aufgezogen war, voller Jubel und Begeisterung — es war das schaffende Wien, das diesen Jahrestag beging und zwar in einer der Grobarbeitsstätten der Stadt. Tausende nahmen an dieser Gedankfeier teil, die Spitzen der Partei, von Staat, Wehrmacht und Stadt waren erschienen, aber das Gros stellte die Wiener Arbeiterschaft.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede des stellvertretenden Gauleiters Schaefer, der den 13. März als den Tag der Selbstbestimmung des deutschen Volkes bezeichnet. Ueber Großdeutschlands Schaffung sei nur ein Meilenstein für den sozialistischen Aufschwung, den der Nationalsozialismus aufzurichten wird. Die Donau- und Alpenländer haben ihren Teil an diesem Staat, wie ihre Soldaten in Paris, auf Kreta und vor Stalingrad Teil an dem gemaltigen Schicksalskampf genommen haben, der uns aufgewungen worden ist.

Der stellvertretende Gauleiter verwies auf die Verfügung des Reichsleiters Balbur von Schirach, daß die Stadt Wien 50 besonders verdienstvolle Rüstungsarbeiter Grund und Boden zum Geschenk macht. Dies hat ein Zeichen dafür, wie es im Großdeutschen Reich der Zukunft aussehen werde.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe Verlagssredktion: Emil Munn, Hauptschriftleiter: Franz Morallerer Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuner. Rotationsdruck: Süddeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Das Land um Bruchsal

Frühling am Grombach
W. Oberrombach. D'Zit isch do! Hört
du den Ruf, wie er herausklingt aus Heden
und Gebüsch: "Zit isch do — Zit isch
do"...

Und drücken auf der Brust die Land-
mann seine Furchen, gleichmäßig legt sich
Schnee an Scholle wie mit dem Meißel...

Meines Nachbarn Napp's war ein freier, un-
ermüdlicher Arbeitskamerad. Ein Herr,
der nicht mehr ganz jung, aber doch noch im besten
Pferdealter...

So werden Phosphorbrandbomben
betäupft
Die bei den englischen Luftangriffen u. a.
verwendeten Phosphorbrandbomben sind mit
einer phosphorhaltigen Flüssigkeit gefüllt...

Was bringt der Rundfunk?
Deutschlandfunk:
17.15-18.30 Klassisches Orchester- und Chorkonzert
20.15-21.00 Zeitliche Schenkungen...

Delpflanzenanbau dient der Zellverjorgung

Neben der Tierhaltung kommt dem Anbau
von Delpflanzen eine nicht geringe Bedeutung
in unserer Zellverjorgung zu. Mit dem Ziel,
uns auch auf diesem überaus wichtigen Gebiet
der Ernährungswirtschaft auf eigene Füße zu
stellen...

Da der ertragsreiche Raps wie auch Hülsen
im Juli das Feld räumen, können dort Futter-
pflanzen angebaut und im Herbst geerntet
werden.

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Der Raps wird durchschnitten, ein
mindestens 30 Kilo Raps, Hülsen oder Mohl
geerntet hat. Mit der Beschleunigung der zu-
ständigen Kartennachschleife...

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Die Berechtigung zur Selbstverjorgung mit Speisefel

beantragen, so muß er nachweisen, daß er
mindestens 30 Kilo Raps, Hülsen oder Mohl
geerntet hat. Mit der Beschleunigung der zu-
ständigen Kartennachschleife...

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Wiesentaler Umichau

H. Wiesentaler. (Geldentod.) H-Unter-
führer Alfred Wiesentaler, Sohn des
Dstar Magauer, Friedrichstraße, Oberkreuzer
Karl Wegler, Sohn des Franz Wegler...

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Umichau am Oberrhein

Karlstraße. (Unter Naturforsch.) Land-
schaftsteile im Bereich der Gemarkungen Schö-
den, Niederwühl, Rißwühl, Gornwühl, Nösingen
und Wülfingen, Landkreis Säckingen, Kreis
der Gemarkungen Albrunn, Säckingen, Busch
und Unterwühl, Landkreis Waldshut, wurden
dem Stube des Reichsnaturforschungsbezirks un-
terstellt.

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Die Delpflanzenernte wird vom Felde weg ge-
drückt, geht dann direkt an den Landhandel
bzw. an die Genossenschaft und von da zur Er-
nährungshalle.

Das Urteil

Roman von Arnold Krieger

Alle Rechte bei: Wilhelm Heyne Verlag, Dresden
(10. Fortsetzung)
Wie können Sie es wagen, mich so zu —
zu beleidigen? Sie sind ein Unselbster, ein Erfir-
der, ein Simulierer. Sie beleidigen nicht nur
mich, sondern auch meinen Mann und sogar
meine selbige Mutter! Sie war den Tränen
nah. Ich hätte nicht hier herinkommen dürfen.
Es hand mich ja auch eigentlich nicht zu.
Vielleicht ist das nur die Strafe dafür, daß ich
so überheblich war. Sie sollten sich doch in
meine Unwissenheit ausnützen. Sie haben
Ihr Vergnügen daran, einen einfachen Men-
schen mit Ihren Spitzbüßigkeiten durchein-
anderzubringen.

Das ist denn das schon wieder? grölzte sie.
Ein Dispens ist eine Ausnahmeberech-
tigung. — Sie sind doch auch kirchlich getraut?
Sie nichte leidenschaftlich.
Nieder sah auf seine Uhr. Ich habe Ihnen
guten Freund — Mi Kleiner. Er ist einer
der besten Scheidungsanwälte Berlins. Er hat
Kleinforderungen. Mi würde uns auf Nichtig lassen
können, ob — ob so etwas wirklich denkbar ist.
"Natürlich ist es denkbar", wies sie ihn zorn-
funkeln zurück. "Sie leben es ja an mir."
"Mi ist wohl noch in meinem Büro. Wenn ich
ein Blüßgespräch anmelde, bekomme ich ihn in
Sekunden."
Schon war er in das Nebenzimmer ge-
gangen. Er nahm den Hörer ab, wollte die Num-
mer nennen. Erna jedoch rief ihm den Hörer
aus der Hand und legte ihn hin.
"Sol" sagte sie. "Weitere Dummheiten wer-
den mir jetzt nicht machen. Sie kriegen es wirk-
lich noch fertig, meine Privatangelegenheiten
in die Welt hinauszupropagieren."
Sie war so bleich geworden, daß ihrer Mun-
terheit die Überzeugungskraft fehlte. Sie ließ
sich in einen der Korbstuhl fallen, und sie ver-
suchte ihre durchdringend wirbelnden Gedanken
zu ordnen.
"Sie brauchen nicht zu verzweifeln, Frau
Erna", sagte Roger, "es ist vielleicht sogar gut,
daß ich es gewesen bin, der diese kleine Dis-
pans aufgedeckt hat. Gekönts einmal weiß
alles so geheim wie bisher und zweitens fern
ich Ihnen schärflich bitten, wenn es etwa doch
einmal offenbar werden sollte, Gott sei Lob
habe ich die allerbesten Beziehungen. Ein Be-
kannter von mir — Schwereindustrie — ist mit
dem Reichsgerichtspräsidenten von Weitem ver-
wandt, ich selber kleine Marx und von Reudell
verknüpft — zum erstenmal in meinem Leben
freue ich mich von ganzem Herzen darüber,
daß ich so viel mitbekommen habe. Ich würde
oft beneiden, aber es ging mir wie dem reichen
Jüngling in Schullebach. Er guckte feiner-
teils voll Neid auf die vergnügten, barfüßigen

Dorfhengels. — Jetzt aber, ja, jetzt freue ich
mich, Ihnen behilflich sein zu können. Es ist
eine Fügung, Frau Erna."
Sie adelte kaum auf den Weg. Jetzt begann
er zu steigen. Sie war über die Chauffee hin-
weggeglitten. Im Vorübergehen ergriff er ein
Kleinforderung. Er hat Kleinforderungen. Mi würde uns auf Nichtig lassen
können, ob — ob so etwas wirklich denkbar ist.
"Natürlich ist es denkbar", wies sie ihn zorn-
funkeln zurück. "Sie leben es ja an mir."
"Mi ist wohl noch in meinem Büro. Wenn ich
ein Blüßgespräch anmelde, bekomme ich ihn in
Sekunden."
Schon war er in das Nebenzimmer ge-
gangen. Er nahm den Hörer ab, wollte die Num-
mer nennen. Erna jedoch rief ihm den Hörer
aus der Hand und legte ihn hin.
"Sol" sagte sie. "Weitere Dummheiten wer-
den mir jetzt nicht machen. Sie kriegen es wirk-
lich noch fertig, meine Privatangelegenheiten
in die Welt hinauszupropagieren."
Sie war so bleich geworden, daß ihrer Mun-
terheit die Überzeugungskraft fehlte. Sie ließ
sich in einen der Korbstuhl fallen, und sie ver-
suchte ihre durchdringend wirbelnden Gedanken
zu ordnen.
"Sie brauchen nicht zu verzweifeln, Frau
Erna", sagte Roger, "es ist vielleicht sogar gut,
daß ich es gewesen bin, der diese kleine Dis-
pans aufgedeckt hat. Gekönts einmal weiß
alles so geheim wie bisher und zweitens fern
ich Ihnen schärflich bitten, wenn es etwa doch
einmal offenbar werden sollte, Gott sei Lob
habe ich die allerbesten Beziehungen. Ein Be-
kannter von mir — Schwereindustrie — ist mit
dem Reichsgerichtspräsidenten von Weitem ver-
wandt, ich selber kleine Marx und von Reudell
verknüpft — zum erstenmal in meinem Leben
freue ich mich von ganzem Herzen darüber,
daß ich so viel mitbekommen habe. Ich würde
oft beneiden, aber es ging mir wie dem reichen
Jüngling in Schullebach. Er guckte feiner-
teils voll Neid auf die vergnügten, barfüßigen

Ich weiter Weg nach Wollin. Aber sie hielt es
nicht mehr aus im tiefen Grund des Wa-
sens, das häßliche Erlebnis hinter sich, Roger
neben sich.
"Hier war ich einmal mit Selig und Hilla",
erklärte sie, "da erzählte ich ihnen das Mär-
chen von der Goldmarie. Sie waren von dem
Brünnen gar nicht wieder wegzutreiben. Aber
jetzt will ich wirklich nicht länger Ihre Zei-
ten in Anspruch nehmen. Ich gehe das Stückchen."
Sie gab ihm die Hand, nicht ihm zu und stieg
auf.
"Auf Wiedersehen, Frau Erna!"
Jetzt war sie an den Pflaster der Birken. Sie
nahm den vertrauten schmalen Weg, der zum
Geldschrank führte. Sie fiel sich in eine warme
Matte, verfrägte die Hände unter Kopf
und sah mit weitauferhellen Augen in den
unendlich klaren, trüblichen Himmel.
Sie ging die letzte Strecke mit einem Va-
delin der Bekleidung. Je mehr sie sich der Stadt
und ihrer Heimlichkeit näherte, desto mehr legte
sie der glühende Spitz wie aufgedeckter Strahlen-
haub, der die Augen reizt, der aber nicht die
Kraft hat, einen lange zu kränken.
Die Kinder waren ein bißchen enttäuscht,
daß sie ihnen nichts mitgebracht hatte. "Mor-
gen bestimmt!" sagte sie und drückte beide zu-
gleich an die Brust. Selig wollte genau die-
selbe, was die Mama inzwischen getrieben
hätte.
"Daß du etwas gefunden?" fragte Sabine
und richtete die grauen Augen prüfend auf
die Schwägerin.
"Ja habe etwas gefunden, Sabine."
"Ann erzählte sie von dem märchenhaften
Haus mit dem schönen Türpud. Der machte
den Kindern so viel Vergnügen, daß sie ihn
mehrmals wiederholten mußte, worauf sie sich
unter allerlei Allokria bemüht, den schmerz-
lichen Text von den häußigen Fäden im Dreck
zu fangen. Selig wollte wissen, ob sie mor-
gen hinwäre. "Vielleicht, Kinder, vielleicht",
versprach sie und glaubte tiefes Nachmittags schon
zu sein. Das häßliche Erlebnis Nachmittag schon

Ich ganz verloren zu haben, dafür gewann der
Eindruck des Anfangs mehr und mehr an be-
stehender Klarheit.
Am Abend lag sie noch ein Stündchen mit
Sabine auf. Sie war eine Zeitlang gesprächig,
dennoch redete, nur um damit eine beharrliche
innere Zimmerei auszufüllen.
Sabine war lebhafter. Ihre Liebe zu
Selig und Hilda war nicht in vielen kleinen
Wendungen kund. Sie setzte bei der Vorstel-
lung, daß sie ihr Leben lang würde allein
bleiben müssen.
Danach wandte sie sich näherliegenden Fra-
gen zu. Auch in der Wirtschaft war Sabine
nicht unbewandert. Sie hatte eine selbige
Hausfrau abgegeben. "Mi, ich soll wirklich
nach Wollin mitkommen, Erna?"
Erna bejahte mit entzückendem Kopfnicken.
"Entweder gehen wir alle oder keiner. Mor-
gen wird der Herr hier anrufen und Bescheid
lagen."
Sie stand etwas später auf als sonst. Sie
richtete das Frühstück mit der gemessenen liebe-
vollen Umficht. Dann schickte sie die Kinder mit
Sabine in den Garten.
Grete ging einfallen. So war sie allein in
dem geräumigen Haus. Sie ging durch alle
Zimmer. Mandes erlösch ihr über Nacht ver-
ändert. Das Seerovienmotiv auf dem einen
Nachtisch fand sie abgesehen, und auch die
kleine Kommode im Fremdenzimmer. Sie war
aus Erle, die Ebenholz vorläufige.
Und die Bilder! Alter guter, übermotteter
Hausrat, aber doch noch als geschnitzter Ritz.
Erna laufte nach unten. Darin die Klingel
gerufen? Nein, es war nicht.
Langsam ging sie denken, den sie dort auf dem
Dach hatte liegen lassen. Ob darin die Frau,
nach der sich alle Männer sehnten, genau be-
schrieben war? Roger hatte mir mit einem
geringfügigen Mißlingen erklärt: "Verteuge-
ren Schmeißer." Aber er las anschließend solche
Bücher.

Oberhessische Hitler-Jugend im Vorgesang

Die Gebietsmeisterschaften in Heidelberg

Die Gebietsmeisterschaften der Hitler-Jugend im Vorgesang...

Der Vorrund (Heidelberg Sportvereinigung 1942) hatte die Veranstaltung...

Die Ergebnisse: Die Siegerliste...

Hallenhandball-Turnier der HJ

Große Begeisterung in der Karlsruher Festhalle

Der vollbesetzte Festsaal in Karlsruhe...

Nach dem Einmarsch aller Wettkämpfer...

Die Ergebnisse: Die Siegerliste...

Badens Meisterspieler in Frankfurt

Das Freundschaftsspiel des badischen Meisters

Das Freundschaftsspiel des badischen Meisters...

Bei der HJ kamen, wie erwartet, Beierheim...

Gedächtnislauf des Sportgases

Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Schiffsteg...

„Tut wie die Affen!“ Das Reue, worauf die amerikanische...

Der Kampf um die Sekunde

Hundert Jahre Morse-Alphabet

Vor hundert Jahren wurde das Morse-Alphabet...

Ein Herr, der als überflüssig für den Krieg...

Worte der Soldatenfrau: Und mußt du, Liebster, fern im Kampfe sein...

Feuersbrunst seit 59 Jahren: In einem Kohlenbergwerk von Bodanitz...

Familien-Anzeigen

Verlobungen

Ihre Verlobung zeugen an: Mery Heckmann...

Vermählungen

Von der Kriegstrauung unserer Tochter...

Erwin Riehl

Inhaber des Industrieschwarzbundes...

Herbert Kiesele

Ullrich, in e. Panzer-Abwehr-Komp.

Amtl. Bekanntmachungen

Karlsruhe, Stadtgarten-Jahreskarten...

Stellen-Angebote

Führendes Unternehmen der Spezial...

Handelsregister

Baden, Handelsregister vom 1. April 1943...

Uniformkarten

Ein Ansehen und ein Ansehen...

Stellen-Angebote

Führendes Unternehmen der Spezial...

Handelsregister

Baden, Handelsregister vom 1. April 1943...

Kaufgesuche

Bräutlein, Gr. 44 mit oder ohne...

Güterrechtsregister

Gernsbach, Güterrechtsregister...

Stellen-Angebote

Führendes Unternehmen der Spezial...

Handelsregister

Baden, Handelsregister vom 1. April 1943...

Unterricht

Privat-Hauslehrer Merkur, Karlsruhe...

Verloren

Altkassasche mit Büchern blieb am...

Vermischtes

Wer nimmt als Beiladung 1 Wohn...

Theater

Badisches Staatstheater, Großes Haus...

Filmtheater

UFA-THATER, Anlässlich des 25. Jah...

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Heute letzter...

K.d.F.-Veranstaltungen

Restalt, DAF, NSG, KdF, Deutsches...

Geschäftliche Empfehlungen

Umzüge, auch von u. nach auswärt...

Merkur-Rundschau

Baden, Fische-Ausgabe: Dienstags...